

Erma Bombeck
Es darf auch mal
Champagner
sein



EDEL
ELEMENTS

Angst vorm Parken

Furchtbar begeistert waren wir von Doris ja nie. Sie ist der Typ, der auf die Ankündigung, man werde nächste Woche einen Heiland zur Welt bringen, erwidert: »Ich auch.«

Seit fünf Jahren laden wir Doris aber immer ein, wenn wir zum Essen in die Stadt fahren.

Wir brauchen sie nämlich. Sie ist die Einzige, die sich merken kann, wo wir den Wagen geparkt haben.

Allein haben wir es mehrfach ohne Erfolg versucht. Wir haben versucht, es aufzuschreiben. Wir haben versucht, es mithilfe von Eselsbrücken auswendig zu lernen. Wir haben es sogar aufgeteilt:

Einer von uns musste sich das Parkdeck merken, der andere die Himmelsrichtung, wieder ein anderer die Farbe. Aber es hat keinen Zweck. Wir rennen immer noch im Kreis herum, bis wir ohnmächtig zusammenbrechen - entweder vor Erschöpfung oder infolge von Abgasvergiftung.

Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, dass das schnelle Auffinden eines geparkten Wagens ein angeborenes Talent ist. Man hat es, oder man hat es nicht. Doris hat es. Wir entdeckten es an dem Tag, an dem wir in nackter Panik durch eine Parkgarage irrten. Helen sagte: »Kann sich denn keiner von euch an das Deck erinnern, auf dem wir geparkt haben?«

Grace erinnerte sich: »Gegenüber hatten wir lauter Schilder mit >Eingang verboten!<«

»Welche Farbe?«, fragte ich.

»Rot, alle Schilder waren rot.«

»Nicht die Schilder, das Deck.«

»Wenn ich nur die Wagentür fände, die ich angekratzt habe, als ich ausstieg - wir parken direkt daneben«, sagte Helen. »Also wenn ihr mich fragt, ich glaube, der Wagen ist weggefahren worden. Hattest du die Handbremse angezogen, Grace?«

»Ich dachte, du hättest sie angezogen«, sagte sie.

»Warum soll ich sie anziehen? Du bist doch gefahren! «

Eben hatten wir beschlossen, ins Kino zu gehen und zu warten, bis alle anderen Wagen weggefahren waren, und dann den zu nehmen, der übrig blieb, da trafen wir ganz zufällig Doris.

»Ihr sucht wohl wieder mal euren Wagen?«, fragte sie vorwurfsvoll.

»Er steht in Sektion A, Osten, auf dem roten Deck, auf Platz CRE-CZI,

dritter von hinten, und zwar neben einem japanischen Mittelklassewagen, durch dessen Fenster man einen japanischen Hund sieht, der mit dem Kopf nickt, wenn man auf die Bremse tritt.«

»Woher weißt du denn das alles?«

»Ich hab euch gesehen, als ihr reinfahrt.«

Doris ist langweilig, ungeschickt, gibt dauernd mit ihren Kindern an, borgt sich Geld fürs Mittagessen, hat alles, was man gerade gekauft hat, anderswo billiger bekommen, und wenn man sie abholen will, ist sie nie fertig.

Aber wir können es uns nicht leisten, ohne sie auszugehen.

Graue Theorien

Jedes Mal, wenn ich die Abiturrede für angehende Akademiker halte, kämpfe ich gegen den Impuls, sie heimzuschicken und lieber gleich nur zu den versammelten Eltern zu sprechen. Ich würde gern sagen:

Liebe Eltern, auch für Sie beginnt nun ein neues Leben, in dem Sie auf die nächste Phase umschalten müssen ... Auch Sie sind jetzt ein bisschen verdattert, ein bisschen ängstlich und haben starke Gewissensbisse. Sie haben einen jungen Menschen aufgezogen, der nun ausgebildet, voll verantwortlich und bereit ist, seinen Platz in der Welt einzunehmen. Sind eigentlich auch Sie bereit, den Ihren einzunehmen? Wie oft hat ihr Kind gefragt: ›Wann wirst du endlich aufhören, mich wie ein Kind zu behandeln?‹ Und Sie haben erwidert: ›Wenn du dich nicht mehr wie ein Kind aufführst.‹ Es war eine aalglatte, bequeme Antwort, und Sie wussten es. Haben Sie vielleicht in den vergangenen sechzehn Jahren so viel geredet, dass Sie selbst nicht mehr hörten, was Sie dabei eigentlich *wirklich* sagten?

Es wird Zeit, dass du erwachsen wirst!

(»Warum hast du es denn so furchtbar eilig mit dem Heiraten? Schließlich bist du doch noch ein Kind!«)

Du musst endlich lernen, die Konsequenzen deiner Handlungen zu tragen!

(»Komm, Daddy und ich zahlen dir die Reparatur des Wagens. Du kannst es uns ja später wiedergeben!«)

Du musst endlich selbstständig werden!

(»Ich habe dich für Dienstag beim Zahnarzt angemeldet und deine Sachen aus der Reinigung abgeholt. Leg die Bücher von der Leihbibliothek heraus, ich nehm sie nachher mit.«)

Du musst unabhängig werden!

(»Aber du kannst doch zu Hause wohnen, da brauchst du keine Miete zu zahlen. Denk nur an eines: Gegessen wird Punkt sieben!«)

Triff deine eigenen Entscheidungen!

(»Was soll das heißen: Du willst nicht mit zu Omi? Du bist schon zwei Wochen lang nicht mehr bei ihr gewesen. Steig ein!«)

Hör endlich auf, dich wie ein Kind zu benehmen!

(»Gib mir das Hemd, damit es anständig gebügelt wird!«)

Nimm dein Leben selbst in die Hand!

(»Jetzt wäre der richtige Moment, dir einen Job zu suchen, statt dein Erspartes auf den Kopf zu hauen und kreuz und quer im Land

herumzuzigeunern.«)

Liebe Eltern! Ihre Kinder haben auf ihre Art versucht, das zu sein, was Sie von ihnen erwarteten.

Wann sie erwachsen werden?

Wenn *Sie* es zulassen.

Vorsichtsmaßnahmen

Unseren Ortspolizisten Beekman habe ich erst zweimal getroffen.

Das erste Mal, als ich rückwärts aus der Garage fuhr und dabei versehentlich den draußen geparkten Wagen meines Mannes rammte. (Die Verhandlung läuft noch.)

Das zweite Mal, als er mir lebenswürdigerweise die Fahrprüfung erleichterte, indem er mit Kreide ein B auf das Bremspedal und ein K auf die Kupplung malte.

»Sie werden sich bestimmt wundern, warum ich Sie gerufen habe«, sagte ich, als ich ihn zur Haustür hereinließ.

»Jawohl, Madam«, sagte er und nahm den Sturzhelm und die dunkle Brille ab.

»Mein Mann und ich fahren nämlich in Urlaub, und ... « Er hob die Hand, um mir Schweigen zu gebieten, und sah sich besorgt um. »Sind wir allein?«

»Ja, schon.«

»Wir übernehmen nämlich jährlich Hunderte von Hausbewachungen, und das Stichwort heißt: Geheimhaltung!«

»Aber werden denn die Leute nicht misstrauisch, wenn sie jede Nacht einen Streifenwagen vor dem Haus parken sehen?«

»Ich stelle mich nicht jede Nacht vors Haus«, erklärte er. »Ich mache meine Beobachtungsrunde, und wenn ich dann am Haus vorbeifahre, kontrolliere ich kurz. So. (Er machte einen Ruck mit dem Kopf, als hätte er einen Krampf im Nacken.) Das zweite Stichwort heißt: bewohnt. Lassen Sie den Einbrecher in dem Glauben, dass Sie zu Hause sind, indem Sie eine Lampe eingeschaltet oder das Radio laufen lassen. Sagen Sie mir nur bitte, wann Sie abreisen und wann Sie wiederkommen, und geben Sie mir eine Telefonnummer, unter der ich Sie erreichen kann. Den Rest besorge ich dann schon.«

»Das ist ja wunderbar«, rief ich und begleitete ihn zur Tür. Als er in seinen Wagen stieg, rief ich ihm nach: »Ich sehe Sie also in zwei Wochen!«

Er legte den Finger auf die Lippen und sagte: »Immer daran denken: Das Stichwort heißt Geheimhaltung.«

Helen kam als Erste, nachdem er weggefahren war.

»Was wollte der Streifenwagen vor deinem Haus?«

»Pschsch«, raunte ich ihr zu und sah mich um. »Wir fahren alle für zwei Wochen nach Vermont, und der Wachtmeister Beekman wird